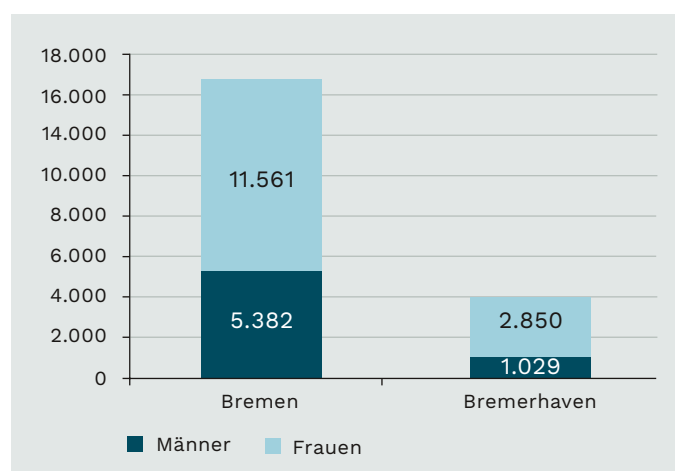


## Der Einzelhandel: neue Spielregeln durch Digitalisierung und Tarifflicht

### Zusammenfassung

Im Land Bremen sind 21.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und 7.700 geringfügig Beschäftigte im Einzelhandel tätig. Zwischen 2008 und 2018 ist die Zahl der Arbeitsplätze um etwa 2.100 Stellen gestiegen. Davon wurden knapp 1.400 Stellen mit Männern und gut 700 mit Frauen besetzt. Trotz des Beschäftigungszuwachses sind für Frauen unterm Strich Vollzeitstellen weggefallen. Durch das geringe Lohnniveau führt dies dazu, dass gerade für sie existenzsichernde Arbeitsplätze verloren gingen. Die niedrigen Löhne geraten durch die fortschreitende Tarifflicht zusätzlich unter Druck. In Westdeutschland waren 2018 nur noch 38 Prozent der Einzelhandelsbeschäftigten in tarifgebundenen Betrieben tätig. Durch das Internetshopping erhöht sich der ohnehin schon harte Wettbewerb zusätzlich. Seit 2008 ist der Onlineumsatz in Deutschland von 12,6 Milliarden Euro auf 53,3 Milliarden

**Abbildung 1:**  
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung  
im Einzelhandel in Bremen und Bremerhaven  
31.12.2018



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit  
© Arbeitnehmerkammer Bremen

Euro im Jahr 2018 angestiegen. Vor allem im Textil- und Elektro-Bereich hat der Umsatzzuwachs im Onlinegeschäft postwendend zu einem Verlust im stationären Handel geführt. Erschwerend kommt hinzu, dass gerade im Einzelhandel viele Tätigkeiten der Digitalisierung zum Opfer fallen. Dies gefährdet die Arbeitsplätze im Einzelhandel zusätzlich. Dennoch wird der Einzelhandel auch in Zukunft eine zentrale Rolle für die Attraktivität der Städte spielen. Im Wettbewerb mit dem Onlinehandel wird aber die Beratungskompetenz der Beschäftigten zum entscheidenden Kriterium. Die Qualifizierung und Weiterbildung der Fachkräfte wird daher an Bedeutung gewinnen. Dies muss schließlich auch in einer besseren Bezahlung münden.

**Abbildung 2:**  
**Beschäftigungsstruktur nach Einzelhandelssegmenten**  
 Land Bremen, Dezember 2018



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit  
 © Arbeitnehmerkammer Bremen

## Der Einzelhandel: die viertgrößte Branche im Land Bremen

Knapp 21.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind im Land Bremen im Einzelhandel tätig. Hinzu kommen gut 7.700 Minijobberinnen und Minijobber. 70 Prozent der Beschäftigten sind weiblich. In Bremen-Stadt arbeitet jede zehnte, in Bremerhaven sogar jede achte sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frau in dieser Branche.

Von den 21.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten 6.700 in Supermärkten, Discountern und SB-Warenhäusern. Das ist etwa ein Drittel aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dieser Branche. 6.500 sind im Einzelhandel mit Textilien, Schuhen, Schmuck und Ähnlichem tätig, also in den Geschäften, die schwerpunktmäßig in der Bremer Innenstadt, in der Waterfront oder im Weserpark angesiedelt sind. Deutlich kleiner ist der Einzelhandel mit Nahrungsmitteln. Hierunter fallen unter anderem Obst- und Gemüseläden, Schlachter und Bäckereien. 2.300 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind hier beschäftigt (Abbildung 2).

## Vom Beschäftigungszuwachs im Einzelhandel profitieren vor allem Männer

Seit einigen Jahren ist der Einzelhandel stark unter Druck – das hat verschiedene Gründe. Zum einen schließen sich gerade die Händler im Lebensmittelbereich zu immer größeren Konzernen zusammen, zum anderen steigt der Preisdruck und auch der Onlinehandel hat die gesamte Branche aufgemischt. Trotz dieser Rahmenbedingungen ist die Beschäftigung im Einzelhandel gestiegen.

Zwischen Dezember 2008 und Dezember 2018 sind in dieser Branche im Land Bremen 2.100 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen worden. Das entspricht einem Zuwachs von 11,3 Prozent. Der Arbeitsplatzanstieg lag im Einzelhandel damit unter dem gesamtbremischen Niveau von 15 Prozent. Von den 2.100 Stellen wurden knapp 1.400 mit Männern und gut 700 mit Frauen besetzt. Der Männeranteil ist im Zuge dieser Entwicklung von 26,9 auf 30,7 Prozent angestiegen.

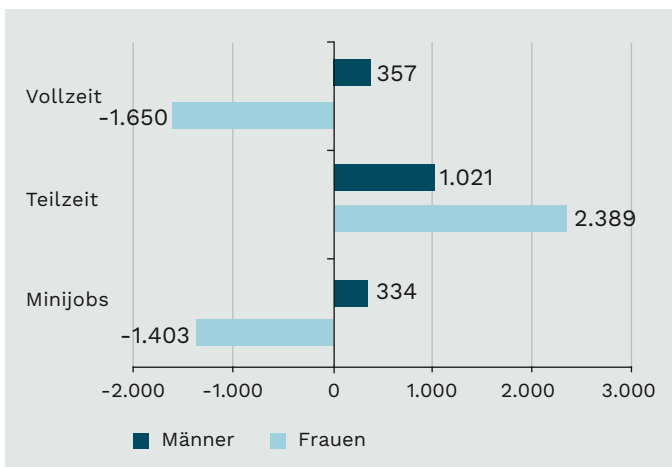
Bezogen auf die verschiedenen Einzelhandelssegmente verlief die Beschäftigungsentwicklung sehr unterschiedlich. Gut 800 Arbeitsplätze sind in Supermärkten, Discountern und SB-Warenhäusern entstanden. Hier stieg die Beschäftigung um neun Prozent an. Mehr als 600 zusätzliche Stellen entfielen auf den Einzelhandel mit Informations- und Kommunikationsgeräten. Dahinter verbergen sich insbesondere Filialen und kleine Läden, die Handys anbieten und/oder reparieren. Hier hat sich die Beschäftigung nahezu verdoppelt. Da in diesem Bereich zu 70 Prozent Männer arbeiten, erklärt dies zum Teil den steigenden Männer-Anteil. Im Einzelhandel mit Schuhen, Schmuck und Textilien lag der Beschäftigungsanstieg bei knapp sechs Prozent (+ 375 Arbeitsplätze).

### In keiner anderen Branche sind so viele Vollzeitstellen für Frauen abgebaut worden, wie im Einzelhandel

Trotz des Beschäftigungszuwachses ist die Zahl der Vollzeit-Arbeitsplätze für Frauen seit 2008 um 1.650 Stellen gesunken. Für Männer sind 357 Vollzeitjobs hinzugekommen.

Die Zahl der Minijobs ist in den vergangenen Jahren von 8.807 auf 7.738 zurückgegangen. Wie in vielen anderen Branchen auch beschränkte sich dieser Rückgang auf ausschließlich geringfügig Beschäftigte (-1.508 Stellen oder -20 Prozent), während die Zahl der Minijobberinnen und Minijobber im Nebenjob angestiegen ist (+ 439 Stellen oder 29,7 Prozent). Auch bei den Minijobs verlief die Entwicklung bei beiden Geschlechtern unterschiedlich: Für Männer gab es Zuwächse, für Frauen ging die Zahl der Minijobs deutlich zurück (Abbildung 3).

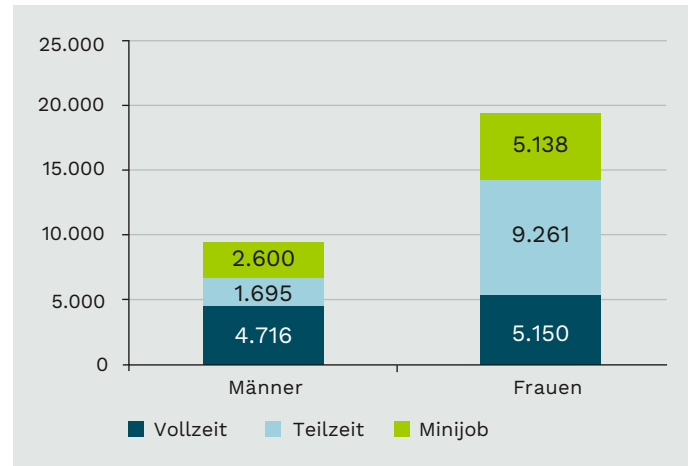
**Abbildung 3:**  
Beschäftigungsentwicklung im Einzelhandel  
(2008 bis 2018) Land Bremen



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit  
© **Arbeiterkammer Bremen**

Der Verlust von Vollzeitarbeitsplätzen für Frauen hat dazu geführt, dass sich die immense Lücke hinsichtlich der Arbeitsverhältnisse zwischen den Geschlechtern noch weiter vergrößert (Abbildung 4). Nur 25 Prozent der Frauen arbeiten in Vollzeit. Bei den Männern ist es immerhin jeder zweite. Insgesamt wird der Einzelhandel weiterhin stark von atypischen und prekären Arbeitsverhältnissen geprägt. Die Zahl der Werkvertragsinhaberinnen und -inhaber, die in dieser Branche beispielsweise das Verräumen der Waren übernehmen, sind in dieser Rechnung nicht einmal enthalten.

**Abbildung 4:**  
Beschäftigungsstruktur im Einzelhandel  
Land Bremen (31.12.2018)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit  
© **Arbeiterkammer Bremen**

### Durch die niedrigen Löhne im Einzelhandel führt der Rückgang von Vollzeitstellen zum Verlust existenzsichernder Arbeitsplätze

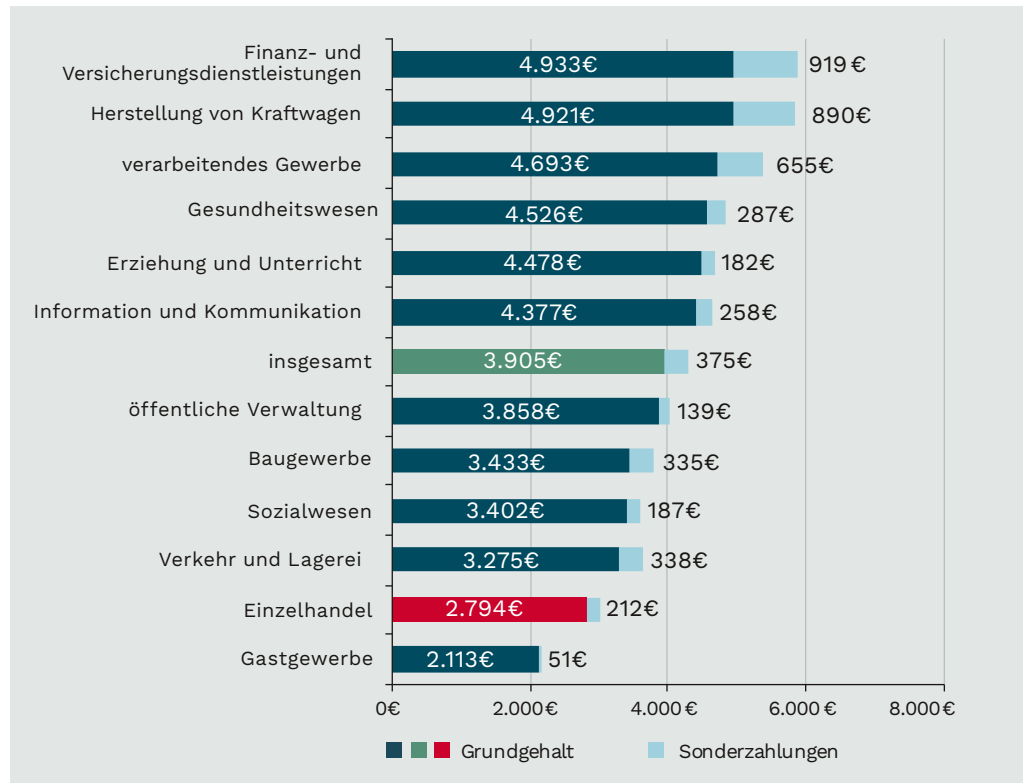
Der geringe Anteil an Vollzeitstellen im Einzelhandel ist vor allem deshalb problematisch, weil die Löhne hier unterdurchschnittlich sind. Im Branchenvergleich landen die Einkommen der Beschäftigten im Einzelhandel auf den hinteren Rängen (Abbildung 5).

Der Verdienst einer Teilzeitstelle reicht also in aller Regel nicht aus, um davon leben zu können. Erschwerend kommt hinzu, dass sich gerade im Einzelhandel Verträge mit besonders geringen Stundenkontingenten immer weiter verbreiten. Der Beschäftigtenbefragung der Arbeiterkammer „Koordinaten der Arbeit“ zufolge verdienen 25 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Bremer Einzelhandel weniger als 1.000 Euro netto im Monat. Dies erhöht auch die Gefahr von Altersarmut. Auch hierfür liefert die Beschäftigtenbefragung besorgniserregende Zahlen: Nicht mal acht Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem Einzelhandel hoffen auf einen guten Lebensstandard durch die gesetzliche Rente.

Trotz des hohen Anteils atypischer Beschäftigungsverhältnisse und der niedrigen Löhne ist der Anteil gering qualifizierter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Einzelhandel niedrig. Laut der Berufsstatistik der Bundesagentur für Arbeit verrichten 91 Prozent der Beschäftigten, die einen Verkaufsberuf ausüben, Tätigkeiten, für die mindestens eine abgeschlossene Berufsausbildung erforderlich ist. Nur knapp neun Prozent führen Helfer-Tätigkeiten aus.

**Abbildung 5:**

**Bruttomonatsverdienste von Vollzeitbeschäftigten nach Branchen im Land Bremen**  
Jahresdurchschnitt 2018



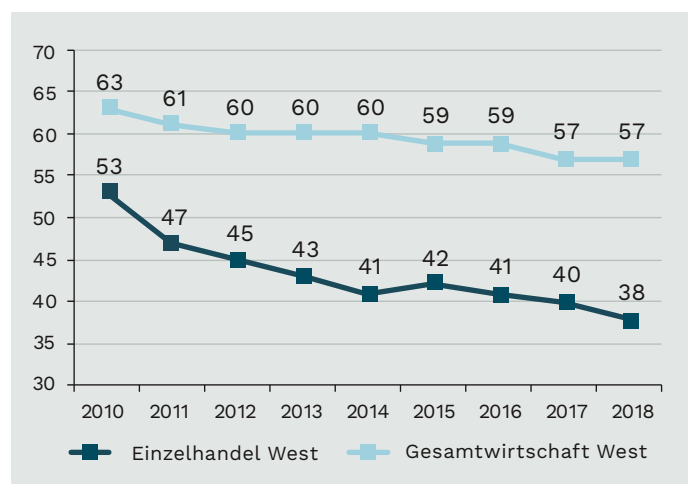
Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Landesamtes  
© Arbeitnehmerkammer Bremen

**Tarifflucht im Einzelhandel**

Bereits seit einigen Jahren ist zu beobachten, dass immer mehr Einzelhändler aus der Tarifbindung aussteigen. Während in Westdeutschland 2010 noch 53 Prozent der Beschäftigten im Einzelhandel unter einen Tarifvertrag fielen, waren es 2018 nur noch 38 Prozent. Insgesamt profitieren in Westdeutschland 57 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von tarifvertraglichen Regelungen (Abbildung 6). Beschäftigte, die in einem Betrieb arbeiten, der einen Tarifvertrag anwendet, haben in der Regel höhere Urlaubsansprüche, geringere Wochenarbeitszeiten und bessere Pausenregelungen. Die sinkende Tarifbindung macht sich aber auch direkt auf dem Gehaltsscheck bemerkbar. Berechnungen des WSI zufolge verdient eine Verkäuferin, die in Bremen bei einem tarifgebundenen Lebensmittelhändler in Vollzeit beschäftigt ist und in die Endstufe der Gehaltsgruppe 2 fällt, monatlich 36 Prozent mehr als ihre Kollegin in einem nicht tarifgebundenen Betrieb. Das entspricht einer Differenz von 672 Euro pro Monat. Übers Jahr gerechnet liegt die Lohndifferenz aufgrund der Urlaubs- und Weihnachtsgeldbezüge und Wochenendzuschläge sogar bei 49 Prozent.

**Abbildung 6:**

**Tarifbindung im Einzelhandel und in der Gesamtwirtschaft in Westdeutschland**  
Anteil der Beschäftigten in tarifgebundenen Betrieben (2010 bis 2018)



Quelle: IAB Betriebspanel  
© Arbeitnehmerkammer Bremen

Die Tariffucht im Einzelhandel hängt mit dem harten Wettbewerb zusammen, der in dieser Branche herrscht. Da dieser in erster Linie über den Preis ausgetragen wird, ist die Höhe der Personalkosten ein wichtiger Faktor, um sich hier zu behaupten. Tarifgebundene Betriebe sind diesbezüglich im Nachteil. Durch die Liberalisierung des Ladenschlussgesetzes wurden von der Politik zusätzliche Anreize gesetzt, um aus der Tarifbindung auszusteigen. Einzelhändler, die keinen Tarifvertrag anwenden, sparen sich die Spätzuschläge. Vor allem die Sonntagsöffnungen kommen sie teuer zu stehen, denn hier sind tarifliche Zuschläge von 100 Prozent vorgesehen.

### Digitalisierung mischt die Branche auf

Die steigende Bedeutung des Internethoppings leistet einen weiteren Beitrag, um den Wettbewerb im stationären Einzelhandel zu verschärfen. Zwischen 2008 und 2018 ist der Onlineumsatz von 12,6 Milliarden Euro auf 53,3 Milliarden Euro angestiegen. Für 2019 wird mit einem Umsatz von 57,8 Milliarden Euro gerechnet. Im Durchschnitt wird jeder zehnte Euro im Einzelhandel mittlerweile online erwirtschaftet. Im Bereich „Mode und Accessoires“ und im Elektronik-Bereich sind es sogar 28 beziehungsweise 31 Prozent (Abbildung 7).

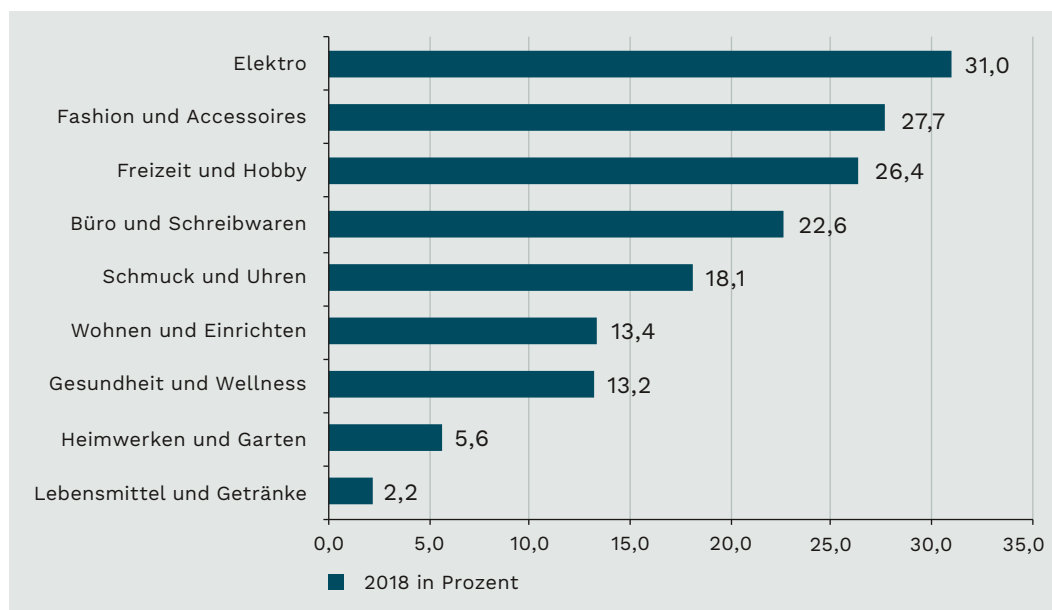
Für nahezu alle Einzelhandelsbereiche wird davon ausgegangen, dass der Onlineanteil am Gesamtumsatz weiter zunehmen wird. Dass diese Entwicklung Folgen für den stationären Einzelhandel hat, wird besonders deutlich, wenn die Umsätze verglichen werden, die im vergangenen Jahr on- und offline

realisiert wurden. Hier wird schnell ersichtlich, dass der Zuwachs, der durch das Onlineshopping erwirtschaftet wurde, postwendend im stationären Einzelhandel zu den entsprechenden Umsatzverlusten geführt hat (Abbildung 8).

Durch das Internethopping geht dem stationären Handel aber nicht nur die Nachfrage verloren. Da online Preis- und Produktvergleiche schnell und einfach durchgeführt werden können, erhöht sich der Preiskampf und oft „ist billig Trumpf“.

Die Digitalisierung hinterlässt aber auch in anderer Hinsicht Spuren in der Branche. Vor allem die Einführung des RFID-Chips (siehe Kasten) wird die Abläufe im Einzelhandel stark verändern. Mit Amazon Go wurde bereits ein komplett automatisiertes Geschäftsmodell ins Leben gerufen, das einen übers Smartphone verknüpften, kassenlosen Einkauf ermöglicht. Digitale Technologien können im Einzelhandel aber auch eingesetzt werden, um über Kameras eine umfassende Analyse des Kundenverhaltens durchzuführen. Zudem können Regale und Lager miteinander kommunizieren und auf diese Weise auch Bestellprozesse automatisiert werden. Der Kostendruck, der in dieser Branche herrscht, wird die Suche nach Einsparpotenzialen sicher beschleunigen und so als Treiber für anstehende Digitalisierungsprozesse wirken. Dies wird auf absehbare Zeit zahlreiche Arbeitsplätze im Einzelhandel gefährden. Bei den Beschäftigten ist dieses Bedrohungsszenario allerdings noch nicht präsent: Unserer Befragung zufolge sorgen sich aktuell nur 7,6 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Bremer Einzelhandel, dass ihr Arbeitsplatz durch die Digitalisierung wegfallen könnte.

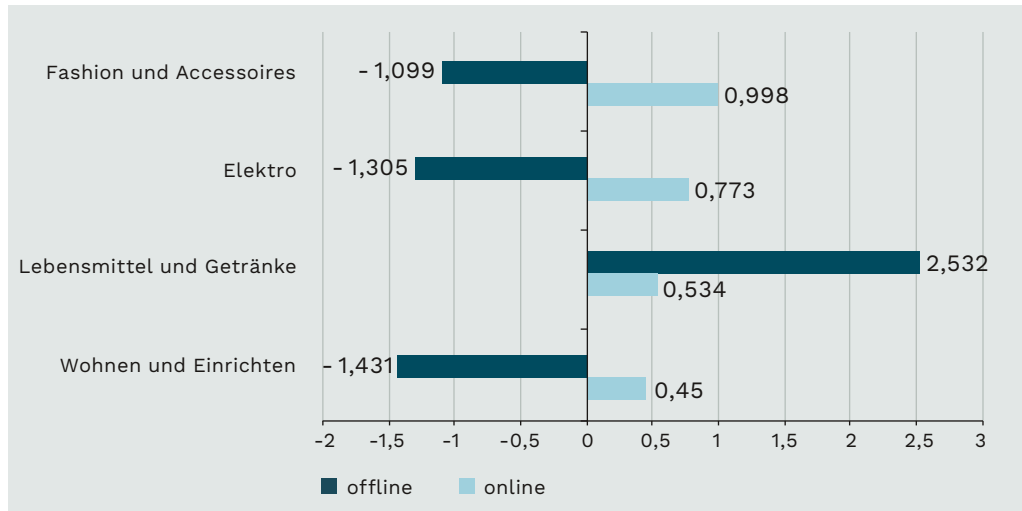
**Abbildung 7:**  
Onlineanteil je Branche am Gesamtmarkt  
2018



Quelle: Handelsverband Deutschland: Online Monitor 2019  
© Arbeitnehmerkammer Bremen

**Abbildung 8:**

**Umsatzentwicklung offline und online nach Einzelhandelssegmenten in Deutschland**  
2018 in Milliarden Euro



Quelle: Handelsverband Deutschland: Online Monitor 2019  
© Arbeitnehmerkammer Bremen

## Der stationäre Handel muss sich erneuern – und das braucht qualifizierte Fachkräfte

Trotz der starken Zuwächse im Onlinehandel darf nicht vergessen werden, dass immerhin 90 Prozent des Einzelhandelsumsatzes in den Geschäften vor Ort erzielt werden. Der Einzelhandel spielt nach wie vor eine zentrale Rolle für die Attraktivität und Lebensqualität der Städte und das wird sich auch in Zukunft nicht ändern. Allerdings werden sich Online- und Offline-Angebote immer stärker vermischen. So checken beispielsweise viele Konsumentinnen und Konsumenten vor ihrem Besuch im Handel, ob das gewünschte Produkt verfügbar ist oder sie nutzen Click-and-Collect-Angebote – bestellen also online und holen die Ware vor Ort ab. Gerade für den kleinen Fachhandel ist es aber eine große Herausforderung, im Netz präsent zu sein. Deshalb ist es wichtig, dass in Bremen und

Bremerhaven nun zwei Digital-Lotsen den Einzelhandel im Hinblick auf Social-Media-Auftritte, Onlineshops oder digitale Bezahlssysteme informieren.

Für die Zukunft des stationären Einzelhandels wird aber auch die Beratungskompetenz der Beschäftigten zum entscheidenden Kriterium. Einer von pwc<sup>1</sup> durchgeführten repräsentativen Befragung von Konsumentinnen und Konsumenten zufolge lohnen sich Investitionen in die Qualifikation der Beschäftigten in doppelter Hinsicht: Die Beratungskompetenz ist nicht nur ein wesentlicher Faktor bei der Kaufentscheidung. Vor allem jüngere Käuferinnen und Käufer sind auch bereit, dafür zu bezahlen. Die Qualifizierung und Weiterbildung der Beschäftigten im Einzelhandel muss daher an Bedeutung gewinnen. Dies muss dann aber auch bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne zur Folge haben.

1 Vgl. pwc: Kunden begeistern – vom Einkauf zum Erlebnis, November 2018.

## RFID steht für Radio Frequency Identification.

Übersetzt heißt dies Identifizierung via elektro-magnetischer Wellen („Funkerkennung“). Dieses System funktioniert ähnlich wie Barcodes, kann aber mit mehr Information versehen werden und hat eine größere Reichweite. Das Lesegerät benötigt keinen direkten Kontakt. Sollte zukünftig im Handel jedes Produkt mit einem RFID-Chip ausgestattet sein, sind Kassierarbeiten nicht mehr nötig. Beim Verlassen des Geschäfts liest und addiert ein Scanner kontaktlos die Preise. Bezahlt wird automatisch über das Smartphone. Textileinzelhändler wie Zara, Bonprix oder Adler experimentieren bereits damit. Kritisch betrachtet werden die Chips auch deshalb, weil sie eine lückenlose Überwachung des Konsumverhaltens ermöglichen.

### Dr. Marion Salot ist Referentin für Wirtschaftspolitik

E-Mail: [salot@arbeitnehmerkammer.de](mailto:salot@arbeitnehmerkammer.de)



Impressum: KammerKompakt Nr. 7 2019, Dezember 2019 / Herausgeberin: Arbeitnehmerkammer Bremen, Bürgerstraße 1, 28195 Bremen / Redaktion: Elke Heyduck, Nathalie Sander / Gestaltung: GfG Gruppe für Gestaltung / Druck: Girzig + Gottschalk, Bremen.

Das KammerKompakt finden Sie auch zum kostenlosen Download auf der Website [www.arbeitnehmerkammer.de/kammerkompakt](http://www.arbeitnehmerkammer.de/kammerkompakt)